

Musik im Klang der fallenden Nüsse ☆

Stefan Heidmann und Christian Bollmann erschaffen ihre eigenen Klangwelten



„Soundscapes“ entführt in fremde musikalische Landschaften. (FOTO: MARTINA DAVID-WENK)

Landschaft, landscape oder escapes Flucht in den Klang, oder Flucht der Klänge hinaus aus dem gewohnten. Der Name lässt ahnen, welche Art Musik sich mit dem Projekt „Soundscapes“ der beiden Musiker Stefan Heidmann und Christian Bollmann verbindet. Musikalische Landschaften zeichnen die beiden mit ihrer Musik, halten sich nicht an Gewohntem fest, ja lassen den Klängen Freiraum.

„Je mehr wir den Raum ausweiten, desto größer ist der Platz, den unsere Seele darin ausfüllen kann“, sagt Christian Bollmann. Und so weiten sie die Grenzen aus, vom Obertongesang zum Jazz, von der

Flöte bis zur computerunterstützten Klanginstallation und sind dabei immer auf der Suche nach noch größerer Weite, einem noch allumfassenderen Klang. Ständig pendeln die Musiker zwischen dem Klang, der in den Dingen liegt und der technisch erzeugten Musik. Und sie tun alles um einen Widerspruch erst gar nicht aufkommen zu lassen.

Es ist, als führe die eigene Stimme Christian Bollmann in den Raum, als folge er den faszinierenden fremden Klängen seiner eigenen Obertonmusik. Und sie führt ihn zu Stefan Heidmann am Keyboard. Diesem technischsten aller Instrumente und immer wieder werden Computer und Keyboard eine Welt simulieren, als Hintergrund für die akustischen Wohlklänge des Christian Bollmann.

Schreie, sie mögen von Vögeln stammen oder von Robben — immer wieder sind es solche wirklichkeitsnahen Geräusche, die die meditativen Klanggeflechte unterbrechen und auf den Klang der Welt hineinholen in die Kompositionen der beiden Musiker. Und Musik ist eben mehr, will uns Christian Bollmann sagen, so virtuos er auf der Trompete den Jazz hineinholt in das Projekt „Soundscapes“ und für Wiedererkennung sorgt, in dieser Reise in unbekannte Klangkontinente.

Sie ist in so vielem verborgen. Bollmann will die Obertöne freilegen, deren Existenz sich die europäische Musik erst im zwanzigsten Jahrhundert wirklich bewusst wurde. Er lässt Klangschalen klingen und das Didgeridoo ertönen — und um es noch deutlicher zu machen, wie viel für gewöhnlich verborgen ist, lässt er ein einfache Flöte zum polyphonen Instrument werden, in dem er zu ihren Klängen seine eigene Stimme gesellt. Da legt er die Musik im Klang von fallenden Nüssen frei, enthüllt die rhythmischen Möglichkeiten eines Konservenglases und wird so Reiseführer in den unbekanntem Kontinent der wohlklingenden Geräusche.

Bollmann und Heidmann tun dies äußerst behutsam, ihre Klangbilder sind weit und tiefgründig, um sich dann wieder temporeich hinaufzuschrauben, abwechselnd, Keyboard und Muschelhörner zum Beispiel, die jetzt auch Instrument einer Rockband sein könnten.

Nichts ist eindeutig bei Soundscapes, oder soll es zumindest nicht sein. Ihre Musik wirft den Zuschauer in einen Kosmos aus Geräuschen und Klängen und doch ist ein Großteil dieser Geräusche der Technik zuzuschreiben. Ein Widerspruch, den es auszuhalten gilt, ist er doch der Widerspruch des romantisierenden Menschen der Jetzt-Zeit. Soundscapes haben diesen Widerspruch in bezaubernde harmonische Klangbilder gefasst.

Martina David-Wenk